

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 9. März 1964

Blatt 504

Die Radiorede des Bürgermeisters:

Sogenannte heiße Eisen
=====

Die Wahrheit über die Fleischwerke, die Stadthallen-Filme und den Donaupark

9. März (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Vizebürgermeister Slavik Sonntag, den 8. März, über die Themen: Fleischwerke, Stadthallen-Filme und Internationale Gartenschau.

Der Bürgermeister führte aus: "Sie hören mich heute zum zweitenmal in Vertretung unseres Wiener Bürgermeisters und ich will auch diesmal wieder versuchen, einige Wiener Probleme darzustellen, die mir wichtig erscheinen und von denen ich glaube, daß auch unsere Wiener Bevölkerung über sie informiert werden soll. Es ist selbstverständlich, daß es in einer Millionenstadt viele Probleme gibt; daß darunter manche von besonderer Aktualität sind, die dann mit einem modernen Slogan "Heiße Eisen" genannt werden, ist auch etwas Selbstverständliches. Wenn man aber über aktuelle Probleme berichtet, dann sollte man immer versuchen, möglichst objektiv zu berichten und sie nicht künstlich zu Sensationen aufzubauschen.

Ich möchte heute nur drei Probleme herausgreifen, die in der Berichterstattung der letzten Wochen eine Rolle gespielt haben und bei denen ich der Meinung bin, daß die Wiener Bevölkerung auf eine objektive Berichterstattung ein Recht hat. Ich will bei den Wiener Fleischwerken beginnen, deren Eigentümer die Österreichische Viehverwertungsgesellschaft ist, die wieder zur Hälfte der Stadt Wien und zur anderen Hälfte den Landwirtschafts-

./.

kammern Österreichs gehört. In gewissen Zeitungen wird bezüglich der Wiener Fleischwerke, weil sie passiv sind, immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß sie ein Gemeindebetrieb seien, was falsch ist. Eventuelle Gewinne der Wiener Fleischwerke, die leider in den letzten Jahren nicht erzielt wurden, würden der Österreichischen Viehverwertungsgesellschaft gehören, und genauso muß diese für die Verluste aufkommen. Die Österreichische Viehverwertungsgesellschaft ist in ihrer Gebarung ohne Berücksichtigung der Verluste der Wiener Fleischwerke in allen vergangenen Jahren aktiv gewesen und es ist auch zu erwarten, daß sie in Zukunft aktiv sein wird und Gewinne erzielen kann. Leider wurden diese Gewinne durch die Wiener Fleischwerke nicht nur aufgebraucht, sondern die an sich aktive Österreichische Viehverwertungsgesellschaft ist nicht mehr in der Lage, die Verluste der Wiener Fleischwerke abzudecken.

Nachdem diese Entwicklung bei den Wiener Fleischwerken sichtbar geworden ist, wurden bereits im Jahre 1962 von der Österreichischen Viehverwertungsgesellschaft Versuche unternommen, die Wiener Fleischwerke dadurch zu sanieren, daß durch die Hereinnahme eines neuen Teilhabers Kapital zugeführt wird, um die Fremdfinanzierung zu vermindern und damit die Bilanz der Wiener Fleischwerke zu verbessern. Diese Versuche der Österreichischen Viehverwertungsgesellschaft hatte keinen Erfolg. Es wurde daher im vorigen Monat von dieser der Beschluß gefaßt, die Wiener Fleischwerke zum Teil oder zur Gänze zu verkaufen. Beschlüsse bei der Österreichischen Viehverwertungsgesellschaft können nur einstimmig gefaßt werden, weil die beiden Teilhaber mit je 50 Prozent an dieser Gesellschaft beteiligt sind. Das heißt, nur dann, wenn die Vertreter der Landwirtschaftskammern und der Stadt Wien gemeinsam einen solchen Beschluß fassen, kann er wirksam werden.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Behauptung aufgestellt, daß für die Verluste der Wiener Fleischwerke der Wiener Steuerzahler aufkommen müßte. Wollte man bei dieser Formulierung bleiben, dann müßte man doch mit gleicher Gültigkeit die Behauptung aufstellen, daß für diese Verluste die österreichischen Bauern aufkommen müßten, die durch die Landwirtschaftskammern 50prozentige Teilhaber an der Österreichischen Viehverwertungsgesellschaft sind.

In Wirklichkeit muß die an sich aktive Österreichische Viehverwertungsgesellschaft finanziell so weit gestärkt werden, daß sie in der Lage ist, die bisher aufgelaufenen Verluste der Wiener Fleischwerke und die eventuell durch einen Verkauf noch entstehenden Verluste abdecken zu können. Die Kapitalaufstockung bei der Österreichischen Viehverwertungsgesellschaft muß entsprechend der Beteiligung zu 50 Prozent von den Landwirtschaftskammern und zu 50 Prozent von der Stadt Wien übernommen werden. Die beiden Beteiligten an der Österreichischen Viehverwertungsgesellschaft können aber erwarten, daß diese mit ihren Gewinnen, die sie sicher auch in den kommenden Jahren haben wird, die bei den Wiener Fleischwerken entstandenen Verluste wieder abdecken kann.

Daß die Wiener Fleischwerke, die große Investitionen durchgeführt haben und heute sicher über einen der modernsten Betriebe Österreichs verfügen, notwendige Exportaufträge nicht bekommen haben, ist unzweifelhaft außerordentlich betrüblich. Betrüblich für die Wiener Fleischwerke, betrüblich für ihre Inhaber, nämlich für die Österreichische Viehverwertungsgesellschaft und natürlich auch für die Inhaber der Österreichischen Viehverwertungsgesellschaft, nämlich für die österreichischen Bauern und für die Stadt Wien. Man sollte aber eine solche Entwicklung bei einem Betrieb nicht tendenziös darstellen und nicht den Eindruck erwecken, als ob die Stadt Wien der alleinige Eigentümer der Wiener Fleischwerke wäre und daher die Wiener mit ihren Steuergeldern alle Verluste der Wiener Fleischwerke zahlen müßten. Die Betriebe, an denen die Stadt Wien mit Mehrheit oder vor allem allein beteiligt ist, weisen eine durchaus günstige Entwicklung auf und weisen in ihren Bilanzen fast alljährlich beträchtliche Gewinne auf. Der Sinn der kommunalen Betriebe oder der Betriebe, an denen die Stadt Wien beteiligt ist, erschöpft sich aber nicht darin, daß sie Gewinne aufweisen, sondern sie haben vor allem auch die Aufgabe, der Stadt Wien und der Wiener Bevölkerung bei der Lösung aller Aufgaben zu helfen.

Da es in der letzten Gemeinderatssitzung auch eine Diskussion über die Filmproduktion der Wiener Stadthallen- und Stadion-Produktionsgesellschaft gab, will ich auch auf diesem Gebiet versuchen, Ihnen einen objektiven Bericht darüber zu geben, warum

die Stadt Wien die Filmproduktion ermöglicht hat. Ich glaube, daß es außer jeder Diskussion steht und völlig unbestreitbar ist, daß wir in Wien Filmateliers haben. Ich glaube, daß es unbestreitbar ist, daß es in Wien einige hunderte Techniker gibt, und es ist unbestreitbar, daß wir in Wien viele Künstler haben, Schauspielerinnen und Schauspieler, Regisseure usw. Es ist weiter unbestreitbar, daß in den Wiener Kinos jahraus, jahrein Filme gezeigt werden. Wenn es keine österreichische Filmproduktion gibt, dann können unsere österreichischen und die Wiener Kinos nur ausländische Film-erzeugnisse vorführen. Solche ausländische Film-erzeugnisse bekommen wir aber nicht gratis, sondern wir müssen für diese Filme bezahlen und unser gutes österreichisches Geld wandert ins Ausland. Nun haben wir die Möglichkeit, wenn wir Filme aus dem Ausland einführen, auch Filme aus Österreich in die anderen Länder auszuführen. Für diese Filme, die wir in Österreich erzeugen, erhalten wir nicht nur die Einspielergebnisse, die hier in Österreich erzielt werden, sondern wir bekommen außerdem noch einen beträchtlichen Teil der Einspielergebnisse, die in den anderen Ländern erzielt werden. Die Stadthallengesellschaft hat bis jetzt für die Filmherstellung 99 Millionen Schilling ausgegeben und bis jetzt schon 70 Millionen Schilling an Einspielergebnissen oder Garantien hereingebracht. Da die Filme noch im Laufen und zum Teil erst angelaufen sind, behaupten alle Fachleute, daß sie mehr einspielen werden, als sie gekostet haben.

Aber ganz abgesehen davon, ob uns die Filmproduktion selbst jetzt schon einen Gewinn bringt oder nicht, ist eindeutig dadurch schon ein großer Erfolg erzielt, daß wir nicht 70 Millionen Schilling ins Ausland schicken mußten, sondern daß wir 70 Millionen im wesentlichen vom Ausland hereingebracht haben. Dazu kommt aber noch, daß uns die Ermöglichung der österreichischen Filmproduktion auch sehr viel an Steuern bringt, die wir nicht bekämen, wenn wir unsere Ateliers verstauben und verfallen ließen und unsere Techniker und Künstler nicht beschäftigten.

Vor allem jedoch bedeutet unsere Filmproduktion eine Existenzmöglichkeit für viele hunderte Menschen. Wenn wir daher etwas bedauern sollten, dann ist es nicht, daß die Stadt Wien eine Filmproduktion ermöglicht, sondern daß sich andere Körperschaften um die Förderung der Filmproduktion in Österreich leider nicht kümmern. Die Aufgabe der Stadt Wien sehe ich nicht darin, Dreh-

bücher zu schreiben, oder Schauspieler auszubilden, sondern ihre Aufgabe besteht nur darin, eine Filmproduktion in Österreich, in Wien zu ermöglichen, die wirtschaftlich außerordentlich große Vorteile für unsere Republik und für unsere Stadt bringt. Was nun das Künstlerische anbelangt, möchte ich für meine Person feststellen: Ich bin ein Finanzreferent und kein Filmregisseur, und dasselbe trifft auf alle Vertreter im Wiener Gemeinderat zu. Wenn die Filmproduktion der Wiener Stadthallen- und Stadion-Betriebsgesellschaft kritisiert wird, dann möge man doch die Kritik dorthin richten, wohin sie gehört. Eines steht jedenfalls fest: wenn es keine Filmproduktion in Österreich gäbe, dann könnten sich bei uns in Österreich auch keine Schauspieler, keine Drehbuchautoren, keine Regisseure, keine Kameramänner usw. betätigen. Wenn wir einen Mangel an Filmideen haben, wenn etwa, was ich gar nicht behaupten will, unsere Filmregisseure den Anforderungen nicht entsprechen, unsere Schauspieler die Erwartungen nicht erfüllen, dann soll man doch aus diesem Grund nicht die Einstellung einer Filmproduktion verlangen oder gar jenen einen Vorwurf machen, die sie in unserem Lande überhaupt ermöglichen. Viel richtiger und vernünftiger wäre es, sich mit Hilfe der Kritik zu bemühen, ~~unsere~~ Schauspieler zu höheren Leistungen anzuspornen, unseren Regisseuren Regieeinfälle zu vermitteln, unseren Drehbuchautoren Ratschläge für die Herstellung interessanter Drehbücher zu geben, damit wir wieder in unsere Filmproduktion die gleiche künstlerische Höhe erreichen, wie wir sie in der Ersten Republik bei manchen Filmen erreichen konnten.

Nur wenn man die Filmproduktion, die wir, die Stadt Wien, ermöglichen, von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, werden wir Österreich und den Filmschaffenden einen Dienst erweisen. Dabei möchte ich aber feststellen, daß auch die Filme, die aus dem Ausland hereinkommen, nicht durchwegs Kunstwerke sind, sondern daß ein großer Teil, ich möchte fast sagen, der allergrößte Teil davon, die Qualität der in Österreich erzeugten Filme leider auch nicht übersteigt. Das mag eine bedauerliche Feststellung sein, sie soll aber nur ein Hinweis dafür sein, daß das Niveau in der Filmproduktion anscheinend in der ganzen Welt abgesunken ist im Vergleich zur Filmproduktion der früheren Jahre.

Das dritte Problem, über das ich sprechen möchte, ist unser neuer Donaupark, in dem ab 16. April die Wiener Internationale

Gartenschau durchgeführt wird. Der Donaupark entsteht auf einer Fläche, auf der bis vor kurzem noch der Wiener Müll abgelagert wurde. Es ist wohl selbstverständlich, daß wir auch diesen Müllablagerungsplatz so wie den in Favoriten dazu benützen, um eine schöne große Parkanlage zu errichten. Wir hätten auch dann, wenn wir die internationale Gartenbauausstellung nicht durchgeführt hätten, den Müllablagerungsplatz nicht so lassen können wie er war, sondern wir hätten auf diesem Gelände auf jeden Fall eine Parkanlage oder etwas ähnliches errichten müssen. Ich glaube auch, daß die Wiener auf ihren neuen Donaupark sehr stolz sein werden, wenn sie ihn erst einmal sehen. In nicht ganz sechs Wochen sind wir so weit und dann können sich alle Wienerinnen und Wiener davon überzeugen, ob etwas Schönes an der Donau entstanden ist.

Im Zusammenhang mit dieser Gartenschau und der Errichtung des Donauparks habe ich Briefe bekommen und auch vielfach in der Zeitung die Frage gelesen, ob die Stadt Wien nichts besseres zu tun habe, als den Donauturm zu errichten. Ich glaube, daß der Donauturm ein neues Wahrzeichen Wiens sein wird und ich glaube, jetzt schon ist. Ich bin überzeugt davon, daß der Wiener Donauturm, wenn er erst eröffnet ist, von hunderttausenden Wienern und Ausländern besucht werden wird. Trotzdem möchte ich feststellen, daß er nicht von der Stadt Wien errichtet wird und daß nicht ein Steuergroschen dafür ausgegeben wurde oder ausgegeben wird. Der Donauturm wird von einer Gesellschaft errichtet, an der die Stadt Wien mit nicht einem Groschen beteiligt ist. Im Gegenteil, die Donauturmgesellschaft muß noch jährlich der Stadt Wien dafür, daß sie auf dem Gelände des Donauparks den Donauturm errichten durfte, etwas bezahlen. Der Donauturm kostet die Wiener Bevölkerung nichts, sondern, im Gegenteil, er bringt der Gemeinde und damit der Wiener Bevölkerung noch einen Baurechtszins, den wir jährlich als Einnahme buchen können.

Was nun die Wiener Internationale Gartenschau überhaupt angeht, möchte ich auf deren internationale Bedeutung hinweisen. Nicht nur, daß sich viele Staaten direkt daran beteiligen, dürfen wir doch auch erwarten, daß aus den Bundesländern und aus dem Ausland hunderttausende Besucher zur Gartenschau nach Wien kommen werden. Jeder dieser Besucher wird in Wien Geld ausgeben. Unsere Hotels, die Restaurants, die Kaffeehäuser und unsere Geschäfts-

leute werden durch die Besucher zu Einnahmen kommen und die Stadt Wien zu zusätzlichen Steuereinnahmen. Denn alles, was wir an Steuereinnahmen von Fremden bekommen, verwenden wir ja wieder im Interesse unserer Wiener Bevölkerung.

Die Durchführung einer solchen internationalen Gartenschau ist gleichzeitig eine riesige Fremdenverkehrspropaganda für unsere ganze Republik, aber vor allem für unsere geliebte Heimatstadt Wien. Wir sollten uns alle zusammen auf unsere internationale Gartenschau freuen und uns darauf freuen, daß wir in diesem Jahr, so hoffen wir, einen starken Auftrieb für unseren Fremdenverkehr bekommen werden. Das hoffen wir im Interesse Österreichs, aber das erhoffen wir uns natürlich im Interesse Wiens. Ich möchte mich heute von Ihnen verabschieden und in vierzehn Tagen hören Sie wieder zur gewohnten Zeit unseren Wiener Bürgermeister Franz Jonas."

- - -

Modernisierung von Wiener Schulen wird fortgesetzt

=====

9. März (RK) Für den Einbau von Ganggarderoben und Fahrradständern sowie für die Vergitterung von Turnsaalfenstern in städtischen Schulen genehmigte der Kulturausschuß des Gemeinderates abermals 250.000 Schilling. Die Arbeiten werden heuer im Zuge der Modernisierung mehrerer Volks-, Haupt- und Sonderschulgebäude durchgeführt werden. Der dafür bewilligte Betrag stellt einen Teil eines Millionenprogramms dar, mit dessen Hilfe seit mehreren Jahren die Adaptierung jener städtischen Schulgebäude, die aus der Vorkriegszeit stammen, durchgeführt wird.

- - -

Ballkalender

=====

9. März (RK) In dieser Woche finden folgende größere Ballveranstaltungen in Wien statt:

Samstag: Casino Zögernitz (Kameradschaftsverein der Ö.S.V.), Kongreßhaus Wien (Alt Wiener-Ball), Kursalon (Ball der SPÖ), Parkhotel Schönbrunn (Ball der Zentralsparkasse), Schwechater Hof (Siebenbürger Sachsen), Simmeringer Hof (Betriebsausschuß der Sicherheitswache Simmering), Wimberger (SPÖ VII).

- - -

Bürgermeister Jonas von Asien-Reise zurückgekehrt
=====

9. März (RK) Braungebrannt und gutgelaunt traf gestern um 12.25 Uhr Bürgermeister Jonas in Begleitung der Stadträte Maria Jacobi und Dr. Glück sowie Obermagistratsrat Dr. Drapalik von seiner dreiwöchigen Asien-Reise auf dem Flughafen Schwechat ein.

Zur Begrüßung hatten sich Landtagspräsident Marek und fast der gesamte Stadtsenat auf dem Flugplatz eingefunden: die Vizebürgermeister Slavik und Mandl, die Stadträte Bauer, Bock und Koci sowie Magistratsdirektor Dr. Ertl, ferner Bezirksvorsteher Mistingner (15. Bezirk), der Chef des Präsidialbüros Obersenatsrat Dr. Kutil und Stadtgartendirektor Ing. Auer. Als Vertreter des Gastlandes, das der Bürgermeister auf Grund einer offiziellen Einladung besucht hatte, war der indonesische Gesandte in Wien, Darusman, erschienen.

Die ersten Begrüßungsworte des Bürgermeisters galten seiner Gattin, die ebenfalls nach Schwechat gekommen war. Nach dem herzlichen Empfang auf dem Rollfeld faßte Bürgermeister Jonas in kurzen Worten seine Eindrücke über die Reise zusammen, die ihn zunächst nach Djakarta, dann nach Hongkong und New Dehli und zuletzt nach Kairo geführt hatte. Er habe seine Reise zwar als Kommunalpolitiker unternommen, erklärte der Bürgermeister, aber in Anbetracht der zahlreichen sozialen Probleme, die in den asiatischen Ländern noch einer Lösung harren, hätten sich die Blickpunkte seines Besuchs von der kommunalpolitischen auf die soziale Ebene verschoben. Im Verlauf der Reise sei ihm immer deutlicher vor Augen geführt worden, wie notwendig es wäre, die Rüstungsbudgets auf der ganzen Welt um mindestens die Hälfte herabzusetzen, um die sozialen Probleme in allen diesen Ländern lösen zu können.

Gouverneur von Kairo nach Wien eingeladen

Von der letzten Station seiner Reise - Kairo - erzählte der Bürgermeister, daß die Delegation dort ein zweitägiges Besuchsprogramm absolviert und Besprechungen mit leitenden Funktionären der Stadtverwaltung geführt hatte.

Am Samstag gab der Gouverneur von Kairo, Salah el Dessouki, einen Empfang, bei dem die Wiener Besucher Gelegenheit hatten, die Spitzen der Stadtverwaltung und die Mitglieder des Diplomatischen Corps in Kairo kennenzulernen. Bürgermeister Jonas lud Gouverneur el Dessouki zu einem offiziellen Besuch nach Wien ein. Der Gouverneur, der sich in seinen Gesprächen mit dem Bürgermeister höchst anerkennend über Wien äußerte, nahm die Einladung dankend an.

In diesem Zusammenhang meinte der Bürgermeister abschließend, daß er immer wieder erstaunt darüber gewesen sei, wie gut man auch in diesen fernen Ländern über unsere Stadt Bescheid wisse. So habe zum Beispiel ein ganz einfacher Handwerker, mit dem er sich im Kairoer Basar unterhielt, von der Wiener klassischen Musik geschwärmt und begeistert die Namen unserer berühmtesten Komponisten aufgezählt.

Medizinische und soziale Probleme

Stadtrat Dr. Glück erklärte, den vielleicht größten Eindruck habe auf ihn als Stadtrat für das Gesundheitswesen das neugebaute und erst vor kurzem eröffnete Queen Elizabeth-Spital in Hongkong gemacht. Das von den Engländern errichtete Schwerpunkt-Spital mit 1.300 Betten und den modernsten medizinischen Einrichtungen wird von der Hongkonger Stadtverwaltung geführt und erhalten. Wie dringend der Bau von Krankenhäusern und die Ausbildung von Ärzten in den asiatischen Ländern ist, zeigte der Stadtrat am Beispiel der indonesischen Hauptstadt Djakarta auf, für deren 3,5 Millionen Einwohner nur 400 Ärzte zur Verfügung stehen. Es sei jedoch bemerkenswert, so betonte Stadtrat Dr. Glück, daß man dort trotzdem vor allem in der prophylaktischen Medizin auf große Erfolge hinweisen kann; die bisher drohende Seuchengefahr zum Beispiel sei bereits gebannt. Als größtes Problem aller Städte im Fernen Osten bezeichnete der Stadtrat den rapiden Bevölkerungszuwachs. Die Einwohnerzahl von Djakarta etwa nimmt pro Jahr um 80.000 Personen zu.

Stadtrat Maria Jacobi stellte fest, für sie sei die Reise erschütternd und faszinierend zugleich gewesen. Das öffentliche Sozialwesen befinde sich überall in diesen Ländern erst im Anfangsstadium der Entwicklung. Die Hauptprobleme seien in allen Ländern die gleichen: Ernährung, Wohnung und Wasserversorgung. Auch sie könne nur sagen, so meinte Stadtrat Maria Jacobi, daß schon ein Bruchteil aller Rüstungsausgaben genügen würde, um wenigstens das dringende Ernährungsproblem dieser Völker zu lösen.

Neue Straßennamen im 21. und 22. Bezirk
=====

9. März (RK) Der Kulturausschuß des Gemeinderates hat beschlossen, eine Verkehrsfläche im 21. Bezirk, die von der Waltenbergergasse nach Norden abzweigt und bis zu einem noch unbenannten Platz nördlich der Eichfeldergasse führt, mit "Jara Benes-Gasse" zu bezeichnen. Der bekannte Operettenkomponist Jara Benes, dessen Erinnerung damit verewigt wird, lebte von 1897 bis 1949. Eine Verkehrsfläche im Zuge der Roggegasse, die von der Waltenbergergasse zur Eichfeldergasse führt, wurde in die Roggegasse einbezogen.

Ferner hat der Kulturausschuß den Kapellerweg im benachbarten 22. Bezirk, Süßenbrunn, in "Elfingerweg" umbenannt. Bisher wurde dieser Kapellerweg sehr oft mit dem fast gleichklingenden Kapellenweg in Aspern verwechselt. Überdies wurde allgemein angenommen, daß der Kapellerweg in irgendeinem Zusammenhang mit der niederösterreichischen Ortschaft Kapellerfeld stehe. In Wirklichkeit handelte es sich aber bloß um den Hinweis auf ein kleineres Gebiet, daß den Flurnamen Kapellerfeld trägt.

Dr. med. Anton Elfinger, dessen Name nun der alte Kapellerweg trägt, lebte von 1822 bis 1864 und wurde vor allem als Illustrator der Theaterzeitung Bäuerles bekannt. Er war jedoch auch auf seinem engeren Fachgebiet als Illustrator wissenschaftlicher Publikationen mit großem Erfolg tätig. Bei seinen medizinischen Darstellungen hat er übrigens meist mit dem richtigen Namen signiert, während er bei seinen in die tausende gehenden Zeichnungen für Kalender, Zeitungen und Illustrierte das Pseudonym "Cajetan" verwendete. Besonders eindrucksvoll sind die von Dr. Elfinger geschaffenen Karikaturen aus dem Jahre 1848.

- - -

Bürgermeister Jonas kondolierte zum Ableben des griechischen Königs
=====

9. März (RK) Bürgermeister Jonas begab sich heute vormittag in die griechische Botschaft und trug sich dort in die Kondolenzliste ein, die anlässlich des Ablebens von König Paul aufgelegt wurde.

- - -

Im Schuljahr 1963/64:

Wieder mehr Volksschüler, weniger Hauptschüler
=====

9. März (RK) Soeben ist das vierte Vierteljahresheft 1963 (Oktober bis Dezember) der "Mitteilungen aus Statistik und Verwaltung der Stadt Wien" erschienen. Neben anderen interessanten Statistiken bringt das Heft Angaben über den Besuch der Wiener Volks-, Haupt- und Sonderschulen im Schuljahr 1963/64. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse einer vom Unterrichtsministerium angeordneten Erhebung vom 15. Oktober 1963 verwertet.

Das seit dem Jahre 1956 beobachtete stetige Steigen der Geburtenzahlen in Wien bewirkte auch heuer eine Zunahme der Schülerzahl der Volksschulen um 2.823 oder 6.1 Prozent gegenüber dem vorigen Schuljahr. Die Zahl der Hauptschüler verminderte sich dagegen um 3.299 oder 9.9 Prozent, die der Sonderschüler um 166 oder 2.3 Prozent. Die Gesamtschülerzahl der Pflichtschulen blieb mit 85.924 nur um 642 Schüler oder 0.7 Prozent unter dem Vorjahresstand.

Eine Wiener Volksschulklasse wird im Durchschnitt von 31 Schülern besucht, eine Hauptschulklasse von 28 Schülern. 90.9 Prozent der Volksschulklassen und 95.8 Prozent der Hauptschulklassen weisen weniger als 37 Kinder auf, sodaß die Bestimmungen des neuen Schulorganisationsgesetzes hinsichtlich der Klassenschülerzahlen in Wien bereits jetzt im wesentlichen eingehalten werden.

Von den 139 Hauptschulen werden 116 zweizügig geführt. In die zweiten Klassenzüge gehen 47.7 Prozent aller Hauptschüler; von den Knaben sogar mehr als die Hälfte (52.1 Prozent), von den Mädchen hingegen nur 43.6 Prozent.

Im vergangenen Schuljahr wurden 12.192 Schüler als schulpflichtig entlassen, hievon erreichten 9.605 oder 78.8 Prozent die letzte Schulstufe. Die gegenüber dem Schuljahr 1961/62 um 2.341 geringere Zahl der Schulabgänger wird auch heuer wieder beträchtlich sinken, da die letzten Hauptschulklassen um 1.544 Schüler weniger aufweisen als im vorigen Schuljahr.

Fortsetzung der Schneeabfuhr
=====

9. März (RK) Am Sonntag setzte die Stadtreinigung die Schneeräumung mit 1.699 Arbeitskräften, darunter 991 aufgenommene Schneearbeiter, fort. An Geräten waren im Einsatz: 70 Schneepflüge, 82 Streufahrzeuge mit 15 Sandladegeräten, zwei Snow-Boys und drei LKWs für die Schneeabfuhr.

Heute Montag konnte der Frühverkehr infolge der gründlichen Bestreuungsarbeiten am Sonntag völlig normal abgewickelt werden. Die Räumungsarbeiten wurden fortgesetzt. Wichtige Straßenkreuzungen wurden vom Schnee freigemacht und die Schneeabfuhr aus Straßengen weitergeführt. Es arbeiteten: 1.691 Mann, darunter 872 aufgenommene Arbeiter. Ferner waren eingesetzt: zehn Schneepflüge, 69 Streufahrzeuge mit 15 Ladegeräten und 26 Lastkraftwagen für die Schneeabfuhr.

- - -

Entfallende Sprechstunden
=====

9. März (RK) Mittwoch, den 11. März, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten, Karl Lakowitsch.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 9. März
=====

9. März (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren
Inland: 92 Ochsen, 282 Stiere, 577 Kühe, 188 Kalbinnen, Summe 1.139.
Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 12 bis 14.40 S, extrem 14.50 bis 14.70 S,
Stiere 11.50 bis 14.20 S, extrem 14.40 bis 14.60 S, Kühe 10 bis
11.80 S, extrem 12 bis 12.20 S, Kalbinnen 12 bis 13.90 S, extrem
14 bis 14.20 S; Beinlvieh Kühe 8 bis 10 S, Ochsen und Kalbinnen
10 bis 11.80 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 14 Groschen,
bei Stieren um sieben Groschen, bei Kühen um zehn Groschen und bei
Kalbinnen um 16 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für: Ochsen
12.87 S, Stiere 13.12 S, Kühe 10.31 S, Kalbinnen 12.41 S. Beinl-
vieh verteuerte sich um zehn Groschen je Kilogramm.

In der Woche vom 29. Februar bis 6. März wurden 270 Rinder
außer Markt bezogen.

- - -